

## Ein Gespräch mit Ingrid Pröller

**Wie du mir erzählt hast, war das Zeichnen und das Malen seit jeher in deinem Leben vorhanden. Gab es ein Umfeld, das dich motiviert hat?**

Ja, die Lust zu zeichnen und zu malen war da, seit ich Erinnerungsbilder habe. Szenerie: Im noch unmöblierten Wohnzimmer des neuen Hauses sitzen meine Schwester und ich am „Zeichentisch“. Wir illustrieren Märchen und malen Malbücher aus, gestalten erfundene Geschichten, basteln tausend Dinge – die Fantasie war grenzenlos ...

**Dein künstlerisches Talent war schon in deiner Schulzeit erkennbar, aber außer dem Zeichnen und dem Malen war es auch der Sport, der dich begeistert hat – eine eher ungewöhnliche Kombination – und du hast nach der Schule sowohl an der Akademie der bildenden Künste als auch an der Sportuniversität Wien studiert und danach einige Jahre Sport und Kunsterziehung unterrichtet. Du hast dich auch mit der theoretisch-wissenschaftlichen Seite des Themas „Kunst und Sport“ beschäftigt. Gibt es zwischen diesen zwei Bereichen Parallelen oder sind es eher Gegensätze, die sich ergänzen? Oder in welchem Verhältnis stehen sie zueinander?**

In jungen Jahren war ich praktizierende Leichtathletin und regelmäßiges Training, Wettkämpfe, Waldläufe und Trainingscamps waren für mich Teil der sportlichen Aktivitäten. Das hat mein Interesse am Sportstudium geweckt. Die Verbindung mit einem Kunststudium war tatsächlich ungewöhnlich, aber folgerichtig. Die Analogien und Synergien zwischen Kunst und Sport sind vielschichtig: Sportdarstellungen in der Kunst gibt es seit der Antike bis heute. Das Sportkulphänomen bzw. der Mediensport sind vergleichbar mit dem Starkult um Alte Meister und deren massenmedialer Vermarktung. Ferner sind Ehrgeiz und Ausdauer, stetes Üben und Dranbleiben, Niederlagen und Durststrecken, Risiko und Glück ausschlaggebend für den Erfolg sowohl von Sporttreibenden als auch von KünstlerInnen.

**Ab wann war es für dich klar, dass du den Beruf der Kunst- und Sportlehrerin nicht dein Leben lang ausüben wirst, sondern dass du als freischaffende Künstlerin arbeiten möchtest?**

Es ist schwierig zu formulieren, ab wann man sich als Künstlerin fühlt. Das ist ein Reifungsprozess, der von vielen Faktoren abhängt, wie zum Beispiel dem sozialen Umfeld, dem anerzogenen Selbstwertgefühl usw. Rückblickend am wichtigsten

Agave 2014 (Detail)  
Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm  
(siehe auch S. 70)



Abb. 1 Zinedine Zidane 2006  
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

erscheint mir die konsequente Arbeit an der Sache selbst – der Malerei. Nach fünf Jahren Unterrichtstätigkeit und langem Malen im Elfenbeinturm wagte ich mit fünfunddreißig Jahren den Sprung in die Öffentlichkeit. Was aus dem Lehrerdasein etwas wehmütig nachklingt, ist der fehlende, befruchtende Austausch mit den jungen Menschen. Das Korsett Schule jedoch und der gegenwärtige staatliche Bildungsauftrag widersprechen völlig meinen pädagogischen Vorstellungen.

**Dein Interesse an Sport bzw. deine Beschäftigung mit Sport hast du ja auch künstlerisch insofern umgesetzt, als du viele Bilder gemalt hast, die den Sport zum Thema haben. Allerdings haben sich diese Bilder im Laufe der Jahre inhaltlich verändert – zunächst hast du prominente ProfisportlerInnen abgebildet (Abb. 1 und S. 63), später dann Kinder und Jugendliche beim Sport oder bei sportlichen Spielen (Abb. 2 und S. 48/49).**

Eines Tages kam ich zu dem Entschluss, den SpitzensportlerInnen keine weitere Bühne mehr bieten zu wollen. Ich suchte etwas Sinnstiftendes für meine Malerei – das waren die SchülerInnen, mit denen ich täglich zu tun hatte. Deren Welten und Lebensräume fand ich spannender als die der „Stars“.

**Eines deiner Themen sind Porträts – zum Teil von dir bekannten Menschen, zum Teil aber auch von dir gänzlich unbekanntem Leuten (Abb. 3 und S. 39). Oft sind das nicht nur Abbildungen der Gesichter, sondern du legst auch eine starke Emotion in den Gesichtsausdruck: Zufriedenheit, Verlorenheit oder auch Anstrengung und Erschöpfung wie zum Beispiel bei den SportlerInnen.**

Emotionen zu malen, Empfindungen hervorzurufen, diese im Gesichts- und Augen- ausdruck zu bündeln ist eine künstlerische Herausforderung. Gleichzeitig geht es mir immer auch um den Transfer der gemalten Gefühlsstimmung hin zum Betrachter des Gemäldes. Wenn das gelingt, ist auch das Bild gelungen.

**Du bist immer schon viel gereist und hast dich mit der Kunst und Kultur anderer Länder auseinandergesetzt. Wie weit hat das deine Arbeit als Künstlerin geprägt bzw. beeinflusst und haben deine Eindrücke von unterschiedlichen Landschaften bewirkt, dass Landschaftsmalerei geradezu eine eigene Werkgruppe innerhalb deiner Arbeit geworden ist? (Abb. 4 und S. 66)**

Das Reisen und das Pilgern zu den Kulturstätten Europas, das stellt für mich heute einen Schatz dar: Sich mit Rucksack und wenig Geld durch fremde Länder zu schlagen, tagelang in den Museen vor und mit den Alten Meistern zu verbringen ... keine raffinierte Smarttechnologie kann diesen Erfahrungsschatz ersetzen. Naturgemäß fließen Erlebtes und Gefühls in die Arbeit ein.

**Am öftesten und längsten hast du dich in Griechenland aufgehalten. Was hat dich zunächst dorthin geführt und warum hat dich dieses Land nicht mehr losgelassen?**

Aus einem kurzfristigen Arbeitsstipendium im Rahmen meiner Diplomarbeit in Athen wurde ein ganzes Jahr Reisen und Erforschen der antiken Kultstätten, der griechischen Inseln, des Ursprungs von Europa. In den 90er Jahren waren die Hochschulen noch nicht so sehr auf schnelle Studienabschlüsse hin orientiert. Im Gegensatz zu heute war es ein studentisches Schlaraffenland.



Abb. 2 Victor 2005  
Acryl auf Leinwand, 190 x 220 cm



Abb. 3 Waldläuferin 2001  
Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm



Abb. 4 Land 2 2013  
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm



Abb. 5 Lauf 2018  
Öl auf Leinwand, 180 x 250 cm

**Schließlich hast du von 2014 bis 2018 auf einer Biofarm auf Kreta gelebt und hast die reich blühende, wildwachsende Natur dieser Insel, aber auch die sehr karge, archaische Landschaft in vielen Bildern festgehalten (Abb. 5 und S. 100/101).**

Die Auszeit auf Kreta war ein Eintauchen in ein verlangsamtes, sinnliches, gegenwärtiges und einfaches Leben: kein städtischer Lärm, kein Flugzeugdröhnen, sondern nächtliches Meeresrauschen, kosmischer Sternenhimmel, morgendliches Hähnekrähen ... ein „letztes Paradies“. Die Familie, bei der ich lebte, baute biologisches Obst an, Papayas, Bananen und andere exotische Früchte, die exportiert wurden. Es herrschte das Prinzip der Autarkie. Allerdings ist die Insel, wie viele südliche Touristenmagnete, mittlerweile erkrankt am westlichen Konsumismus und den Folgen der globalen Marktwirtschaft. Plastikmüll begegnet einem zuhauf nicht nur im Meer und am Strand, sondern er ist tief eingewoben in die Erdschichten. Plastikreste finden sich folglich auch auf meinen Bildern wieder – als Spuren unserer Wegwerfgesellschaft (Abb. 6 und S. 92).



Abb. 6 Omalos/Kreta 2016  
Öl auf Leinwand, 115 x 180 cm



Abb. 7 Kretisches Stilleben 2018  
Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm



Abb. 8 Sportplatz 2013  
Öl auf Leinwand, 160 x 120 cm



Abb. 10 Schneekind 2019 (Detail)  
Diptychon, Öl auf Leinwand, 220 x 380 cm



Abb. 11 Lichtung 2005 (Detail)  
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 190 x 440 cm

**Dein kretisches Stilleben macht die Lebensatmosphäre auf Kreta wirklich spürbar** (Abb. 7 und S. 106/107). **Zudem ist auffallend, dass auf dem Bild sehr viele Bänder hängen – locker und lose, ganz im Gegensatz zu den strengen Linien, die sich auf deinen Abbildungen von Sportplätzen finden** (Abb. 8 und S.59).

Ja, deine Beobachtung der Metamorphose von strenggezogenen Sport-Linien zu locker verschlungenen bunten Bändern in meiner Malerei ist zutreffend. Man kann auch sagen, diese Verwandlung steht sinnbildlich für die verschiedenen Lebensweisen der unterschiedlichen Kulturen, in denen ich mich bewegt habe.

**Deine Beziehung zur Natur ist eine sehr starke. Du bist ja teilweise auf einem Bauernhof aufgewachsen, hast also sehr früh ein Leben in der Natur und mit der Natur erfahren. Später dann galt dein Interesse auch der philosophischen Auseinandersetzung mit der Natur und du hast dich insbesondere mit den Schriften des deutschen Philosophen Gernot Böhme beschäftigt. Wie weit fließt die Philosophie in deine künstlerische Arbeit mit ein?**

Kinderbanden im Wald und Herumtoben in freier Wildbahn, Abenteuer und Spiele auf dem Bauernhof meiner Großeltern sind Dreh- und Angelpunkt der Entfaltung und Entwicklung meiner Kinderseele, verbunden mit leibhaftiger Naturerfahrung. Im Andenken an meine Oma, die mir diese wunderbare Bühne geboten hat, ist das Bildnis eines sehr alten Menschen entstanden, der sich im Zustand des sogenannten „Zwischenreichs“ befindet, wo sich die Seele vom Körper lösen soll (Abb. 9 und S. 37).



Abb. 9 Oma 2017  
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Dass die Leiblichkeit des sogenannten Seelischen dem Menschen naturgemäß eingeschrieben ist, hat Gernot Böhme in seinem Buch *Ethik leiblicher Existenz*<sup>1</sup> wunderbar herausgearbeitet. Darin verhandelt er auch die Forderung nach einem humanen Menschen angesichts der globalen Umweltprobleme – die sich mittlerweile zur Klimakrise ausgewachsen haben. Die Lektüre von Philosophie, Fachliteratur zu Kunst und Ästhetik, aber auch von Lyrik und Belletristik ist für mich eine tägliche unentbehrliche Kost. Sie bereichert und begleitet mein Leben und meine Arbeit.

**Auffallend oft kommen Kinder und Jugendliche in deinen Bildern vor. Zum einen beim gemeinsamen Sport oder beim Spielen, wie schon oben erwähnt, zum anderen laufen oder sitzen sie aber alleine in weiter Natur wie das Kleinkind im Schnee** (Abb. 10 und S. 142/143) **oder das Mädchen im Bild „Lauf“** (Abb. 5 und S. 100/101) **oder auch die Teenagerin, die im Wald sitzt und schreibt – ich habe die Assoziation, dass sie Tagebuch schreibt** (Abb. 11 und S. 122/123). **Du hast dich in deiner Zeit als Lehrerin vermutlich auch mit Jugend und Jugendkultur beschäftigt.**

Bewegungs- und Reformkulturen im Allgemeinen, Jugendkulturen zwischen Markt und Medien im Speziellen sind spannende Themen. Es ist dieser Widerstreit zwischen den ursprünglichen Potentialen eines Kindes – ein Neugeborenes trägt die ganze Welt in sich – und den Konflikten des Heranwachsenden in Bezug auf die genormte westliche Gesellschaft, der mich interessiert. In meinen Bildern von Kindern und Jugendlichen versuche ich diese Diskrepanz darzustellen, sei es in Form von dynamischen



Abb. 12 Trágos 2018  
Öl auf Leinwand, 170 x 200 cm



Abb. 13 Kaninchen 2017  
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm



Abb. 14 Tier! Stilleben 3 2016  
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Aktivitäten, sei es in Form von ruhenden, selbstversunkenen Posen. Die Landschaften, welche die jungen Menschen bevölkern, können auch ihre inneren sein.

**Eines deiner typischen Motive sind auch Tiere – sehr oft tote Tiere. Sei es, dass sie eines natürlichen Todes gestorben sind, wie der Bock am Strand (Abb. 12 und S. 104/105), oder auch geschlachtet und gehäutet wurden (Abb. 13 und S. 111). Was fasziniert dich an der Darstellung von Tierkadavern?**

Die Tiere kamen verstärkt auf Kreta hinzu. Der Umgang mit Tieren dort ist ein zwar brachialer, aber durchaus respektvoller. Ich konnte das Schlachten und Häuten durch mein Atelierfenster beobachten, wie ich es ja mit gruseligem Schaudern schon als Kind bei Schweineschlachtungen miterlebte. Damals half ich beim sinnlichen Borstenabschaben und Gedärmeputzen mit dem Messer, heute behandle ich das Töten und Häuten von Tieren mit Pinsel und Leinwand – die verfeinerte Variante.

**Sehr charakteristisch für viele deiner Darstellungen – so eben auch bei den toten Tieren – ist, dass eine gewisse Ambivalenz dadurch gegeben ist, dass du Idyllisches und Grausames nebeneinander stellst und miteinander verwebst (Abb. 14 und S. 114, Abb. 15 und S. 108/109).**

Das blühende Leben und das Marode bzw. Tote gemeinsam im Bild dargestellt bildet eine starke Aussage und berührt den Menschen im Innersten. Es gemahnt an die Vergänglichkeit des Lebens.

Abb. 15 Stilleben 2016 (Detail)  
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm





Abb. 16 Puppenspiel 2016  
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm

Du hast während deiner Jahre auf Kreta in deinen Bildern nicht nur gehäutete Tiere auf Bäumen aufgehängt, sondern auch Puppen, die offenbar ausrangiert wurden und die auch etwas Totes, Unheimliches in ihrem Gesichtsausdruck haben. Hat das konkret etwas mit Kreta zu tun oder sind die „toten“ Puppen quasi das dunkle Gegenstück zu den Kindern auf deinen Bildern, die ja alle immer durchwegs ein positives Gefühl vermitteln (Abb. 16 und S. 117).

Beides: Es gibt in Kreta den mir unerklärlichen Brauch, ausrangierte Puppen und Teddys auf Bäume zu setzen, was an Geistervertreibung und dergleichen denken lässt. Deine Assoziation zu „toten“ Puppen als Schattenstück zum glückversprechenden Kleinkind finde ich interessant, das ist wohl die intuitive malerische Entsprechung.

Du hast dich viel mit der europäischen Kunstgeschichte befasst, hast die Alten Meister studiert – da und dort findet man auf deinen Bildern auch ein Zitat eines berühmten Gemäldes – und du hast dich vor allem auch mit der Kunstgeschichte von Naturdarstellungen auseinandergesetzt. Deine Naturbilder erinnern oft an impressionistische Gemälde bzw. an Naturstücke aus dem Stimmungsimpressionismus. Aber du hast dir eine Darstellungsweise zu eigen gemacht, die man vor allem auf späteren Bildern von dir findet und mit der du dich eindeutig von historischen Malstilen unterscheidest: du lässt eine Freifläche im Bild – entweder an einem Rand des Bildes oder rund um die Darstellung. Wie hat sich deine Malerei dazu entwickelt? Was, meinst du, bewirkt das in der Betrachterin, dem Betrachter? (Abb. 17 und S. 54/55)

Der Einsatz nicht bemalter Leinwand als Gestaltungsmittel ist das Ergebnis eines jahrelangen Malprozesses. Die Betrachterin, der Betrachter soll das Bild „durch die offenen Stellen betreten“ können und genug Platz haben für eigene Fantasien und Projektionen. Der Stimmungsimpressionismus, im Speziellen die österreichische Variante, spielt insofern eine Rolle, als mich das Erzeugen von Stimmungen und Atmosphären durch Malerei per se fasziniert. Was genau im Bild bringt die Seele des Betrachters zum Erklingen? Welche Dynamik ist da am Wirken? Und welche



Abb. 17 Das Spiel ist aus 2012 (Detail)  
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 180 x 280 cm



Abb. 18, 19 Paradies ausgemalt 2015–2018, unvollendet  
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland  
Acryl auf Wänden und Decken  
(siehe auch S. 144–147)

kommunikative Kraft der Bilder macht das Spüren der Naturdinge möglich? Womit wir wieder bei Gernot Böhme wären. Mit Böhmes Worten braucht es zwei Seiten, um die Wahrnehmung bzw. einen Dialog zwischen Naturbild und Mensch zu bewirken. Zum einen das „Aus-sich-Heraustreten“ der Naturdinge in einer besonderen atmosphärischen Stimmung, zum anderen die Sensibilität bzw. Sinnesfähigkeit des sich leibhaftig im Naturraum bzw. Bildraum befindlichen Menschen.<sup>2</sup> Auch Eva Schürmann beschreibt in *Sehen als Praxis* das Vermögen der Bilder, als Kommunikatoren zu wirken, indem sie fortwährend zwischen Mensch und Umwelt fluktuieren.<sup>3</sup> Als bildende Künstlerin stelle ich mir die Frage: Kann Malerei Wahrnehmungen erweitern, diese materialisieren und kommunizieren? Und ermöglichen gemalte Bilder gewissermaßen den Zugang zu einer Metaebene und somit zu einer Einsicht und Welterschließung?

Dadurch, dass wir uns jetzt darüber unterhalten, sind wir ja selber schon auf eine Metaebene gelangt. Aber kommen wir vom Theoretisch-Philosophischen wieder auf deine Arbeiten zurück. Du bemalst nicht nur Leinwände, sondern hast auch einige Kunst-am-Bau-Projekte realisiert. Auf Kreta, in dem Haus, in dem du gelebt hast, ist eine sehr beeindruckende Wandmalerei-Arbeit von dir entstanden, das „Paradies ausgemalt“. (Abb. 18, 19 und S. 144–147) Bist du bei diesem Projekt von der kretischen Wandmalerei, wie etwa in Knossos, inspiriert worden?

Knossos, Akrotiri, Paestum, Herkulaneum oder die Renaissance-Bauten eines Palladio! Und unzählige Fresken in Kirchen und Palästen – diese Meisterwerke vor Ort zu sehen und zu erleben, hat mich begeistert, motiviert und inspiriert. Allerdings machte ich meine ersten Wandmalereien schon als junges Mädchen – ich durfte die Gangwände meiner Schule und der Sporthalle bemalen. Räume und Flächen durch malerische Mittel zu erweitern und Ideen durch Gestaltung zu verwirklichen, durchziehen mein Leben von Beginn an.

1 Gernot Böhme: *Ethik leiblicher Existenz. Über unseren moralischen Umgang mit der eigenen Natur*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008  
2 Gernot Böhme: *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, erweiterte Ausgabe des Originals von 1995, Berlin: Suhrkamp 2013  
3 Eva Schürmann: *Sehen als Praxis. Ethisch-ästhetische Studien zum Verhältnis von Sicht und Einsicht*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008